



Auflösung des Ziffer-Rätsels aus Nr. 8.

die ganze Missionshabe zu Asche verbrannte. Man fühlt besser, als man es auszudrücken vermag, wie schrecklich dieser Anblick für ihn gewesen sein muß.

„An zwei Jahre“, schreibt er, „hatte ich mich geplagt, um unsere Mission einzurichten, eine Kapelle zu bauen, Wohnungen und sonst notwendige Räumlichkeiten herzustellen, und gearbeitet hatte ich daran mit eigenen Händen, wie vielleicht nie ein Missionar es getan hat. Nun lag der größte Teil davon wieder in Schutt und Staub! Vom Getreidevorrat, den ich so mühsam herbeigeschafft hatte, kam kein Körnlein davon; und von meinen persönlichen Habseligkeiten rettete ich nichts als die Kleider, welche ich auf dem Leibe trug. Sogar mein Hut ward ein Raub der Flammen, so daß ich seither, um mich gegen Sonnenstich zu schützen, einen aus Lumpen gefertigten Turban trage.

Zum Glück blieben die Häuschen unserer Christenfamilien verschont. Auch ein halbfertiger, vom Feuerherd ziemlich weit entfernter Neubau konnte gerettet werden. Mein erstes war, über die vier nackten Mauern dieses letzteren ein Strohdach zu schlagen — an Boden und Decke war vorläufig nicht zu denken —, damit der Bruder, die Kinder und ich doch wenigstens wieder ein Unterkommen hätten.

Wir waren mit einem Male arm, bettelarm geworden, litten Mangel an Kleidung, Mangel an Nahrung, Mangel an allem. Überdies — und das schmerzte mich nicht am wenigsten — benahmen sich die schadenfrohen Neger von Morogoro und der Umgegend bei dieser Gelegenheit grausam gegen uns. Da sie sahen, daß wir einige Handelsstoffe gerettet hatten, das Getreide aber verbrannt war, verständigten sie sich untereinander und verlangten für ihre Nahrungsmittel geradezu fabelhafte Preise. Allein ich war entschlossen, mich trotz unserer Not nicht beschwindeln zu lassen. Die Vorsehung fügte es, daß ich anderswo zu günstigeren Bedingungen das tägliche Brot fand, wofür ich für uns und unsere Christenfamilien aufzukommen hatte.

14 Tage später kam unser erster Bischof, der apostolische Vikar Msgr. de Courmont, zu uns auf Besuch.

„Ich war“, berichtet dieser in einem Brief vom 24. Oktober 1884, „im Begriffe, unsere verschiedenen Missionen zu besuchen und eine Forschungsreise nach dem südlichen Ufami behufs Anlegung einer neuen Station zu machen. In meiner Begleitung befanden sich Pater Baur und Bruder Oskar, die wieder mit mir nach Bagamoyo zurückkehren, Pater Daull und Bruder Acheul, die in der neuen Mission bleiben sollten; dazu kamen einige junge Christen und viele Träger. Kaum hatten wir das moorige Ufer des Kingani erreicht, als ein Bote aus Ukwere kam und uns einen Zettel überreichte, worauf mit der vor Erregung zitternden Hand Pater Gommengingers geschrieben war:

„Verheerende Feuersbrunst! Unsere junge Station, Kapelle, Magazine, fast alle Gebäude sind eingeäschert!“



Auflösung des Ziffer-Rätsels aus Nr. 8.

Fern vom eillen Weltgetriebe
Aller europäischen Lande,
Dort im afrikanischen Süden,
Nah am wilden Meeresstrande,
Wo die stolzen Drafsenberge
Langsam sich zum Ozean neigen,
Wo der Sonne heiße Strahlen
Ihre Feuersglut noch zeigen,
Wo die Nacht des Glaubens bannet
Noch der Heiden wilde Horden,
Die seit undenklichen Zeiten
Satans Spielzeug sind geworden,
Dorthin gehet mein Verlangen
Seelen, Seelen zu gewinnen
Dorthin gehen die Gedanken
All mein Träumen, all mein Sinnen.